

Makellose Chorkultur

Dvořáks Requiem und Mahler-Lieder in St. Stephan

Mit Werken Antonín Dvořáks und Gustav Mahlers, mit einem großformatigen Requiem und den „Kindertotenliedern“, beendete der Chor der katholischen Stadtkirche St. Stephan Karlsruhe am Totensonntag das Kirchenjahr. Die Totenmesse ist an sich ein kirchliches Werk, und auch der Text der „Kindertotenlieder“ von Friedrich Rückert ist zutiefst religiös. Dennoch sind beide Werke für das Konzert und nicht für den Gottesdienst geschrieben – das könnte vor allem bei Dvořáks Requiem b-moll op. 89 erstaunen, wüsste man nicht, dass es 1891, 18 Jahre nach Verdis großer, theatralischer Totenmesse uraufgeführt wurde und ein Auftragswerk für ein Chorfestival in Birmingham war.

Mit rund 100 Minuten Aufführungsdauer sprengt es jeden gottesdienstlichen Rahmen. Dennoch ging Dvořák bewusst wieder einen Schritt hinter Verdi zurück, indem er die Musik, bei aller spätromantischen Harmonik, erneut dem kirchlichen Tonfall annäherte. Ein weiterer Hinweis auf seine bewusste Religiosität ist der Rückgriff auf eine chromatisches Figur aus Bachs h-moll-Messe, die er leitmotivisch einsetzte. Kontemplation, ausgedrückt in homophon-deklamatorischen Chorsätzen, konfrontiert er dennoch mit einer höchst eindrucksvollen musikalischen Darstellung des Gefegewers.

Die Musikerinnen und Musiker der Kammerphilharmonie Karlsruhe überzeugten unter der Leitung von Kantor Patrick Fritz-Benzing durch höchst differenzierten Einsatz vor allem der Bläser – gelegentliche Intonati-

onstrübungen der hohen Streicher vermochten das gute Gesamtbild kaum zu trüben. Einfach makellos sang der Chor St. Stephan gemeinsam mit dem Chor der Karlsuniversität Prag: Uppig besetzt, erinnerten sie nachdrücklich daran, dass man die Qualität eines Chores an seinem Pianissimo erkennt, das fein und wohlgeformt, rund und homogener sein soll.

Aus dieser Verhaltenheit entwickelte sich das musikalische Geschehen, die Deklamation ebenso wie das Liniengeflecht einer komplexen Fuge oder wuchtige dramatische Einwürfe und große Steigerungsflächen. Das Solistenquartett – Sally Stevens (Sopran), Silvia Hablowetz (Mezzosopran), Niclas Oettermann (Tenor), und Dimitri Kharitonov (Bariton), fügte sich stimmlich und stilvoll in den Fluss der spannungsvollen Interpretation ein.

Zu Beginn des Konzertes sang Silvia Hablowetz die Mahler'schen „Kindertotenlieder“, begleitet von der Kammerphilharmonie Karlsruhe unter der Leitung von Patrick Fritz-Benzing. Die kammermusikalischen Linien des Orchesters verflochten sich eng mit dem expressiven Gesang, die lyrische Gestalt ging bei aller Dramatik nie verloren. Ein wenig mehr Rücksicht des Dirigenten und des Orchesters hinsichtlich der Lautstärke wäre vor allem im letzten, fünften Lied von Vorteil gewesen – insgesamt aber blieb ein überzeugender Eindruck der ergreifenden Lieder, deren Schönheit in schmerzlichem Gegensatz zu ihrem Inhalt steht.

Birgitta Schmid